

DIE ‚UNKRÄUTER‘ IN MEINEM GARTEN

DER
SELBSTVERSORGER

WOLF-DIETER
STORL



21 Pflanzenpersönlichkeiten
erkennen & nutzen

Herbizid-Rückstände die wichtigen Zellulose abbauenden Bakterien im Pansen⁴.



LIEBLING DER INDIANER

Für das Agribusiness ist er ein großes Problem, für die Indianer dagegen galt der Amaranth immer als ergiebige Nahrungspflanze - das Grün als Gemüse, die Samen als Getreide.

DIE NATUR WEHRT SICH: SUPERUNKRÄUTER

Mutter Natur ist weiser als die lieblosen Zauberlehrlinge, deren Manipulationen vor allem den Zweck haben, Profit zu machen. Es zeigt sich, dass immer mehr Ackerbegleitkräuter spritzmittelresistent werden. In den USA gibt es schon 145 Arten, denen die Herbizide nichts anhaben können; in Mitteleuropa sind es immerhin inzwischen 32 Arten, und es werden mehr. 25 Millionen Hektar Ackerland sind in Amerika an diese Superunkräuter verloren gegangen. Das schlimmste von ihnen ist eine Fuchsschwanzart, der Palmer Amaranth - nach einem Spiegel-Bericht »ein Unkraut aus der Hölle«! Mit drei Metern Höhe überwuchert das schnell wachsende, zähe, trockenheitsresistente Superkraut Mais, Baumwolle und andere Monokulturen. Pro Pflanze produziert dieser Amaranth eine halbe Million Samen. Wenn nur 1000 dieser Kräuter auf dem Feld wachsen, entsteht eine Samenfrucht von einer halben Milliarde. Unter dieser halben Milliarde ist bestimmt ein Freak, eine Mutation, die gegen die nächste

Generation von Unkrautvernichtungsmitteln unempfindlich sein wird.

Zu den zunehmend giftresistenten Ackerbegleitkräutern, die sich bei uns auf den Feldern breitmachen, gehören das Ackerhellerkraut, das Franzosenkraut, Gänsefußarten, Greiskräuter, das Kletten-Labkraut, Knötericharten, der Schwarze Nachtschatten, die Vogelmiere, Windenarten und der Zweizahn; dazu kommen solche »Un-Gräser« wie der Ackerfuchsschwanz und der Flughafer. Im Anmarsch sind auch mächtige amerikanische Wildpflanzen wie das nordamerikanische Große Traubenkraut (*Ambrosia*) und das Kanadische Berufkraut. Mutter Erde ist keusch, sie will nicht entblößt dastehen, sie möchte immer ein grünes Kleid tragen. Damit das geschieht, kommen ihr die schnell wachsenden, äußerst vitalen und nahezu unverwüstlichen Pionierpflanzen zu Hilfe. Und wenn die Menschen mit Gift anrücken, dann mutieren diese Pflanzen eben und werden widerstandsfähig.



Ackerbegleitkräuter an den Feldrändern erfreuen Spaziergänger und Bienen.

BEGLEITKRÄUTER ALS TEIL DER MENSCHLICHEN KULTUR

Genau betrachtet sind die Unkräuter keine eigentliche Wildflora. Ohne menschliches Wirken, ohne Rodung, Garten- und Ackerbau gäbe es sie nicht, wenigstens nicht in der Form, in der sie uns heute begegnen. Sie sind, wie die Kulturpflanzen selber, entstanden aus dem wechselseitigen Aufeinandereinfließen menschlicher Kultur und der Natur. Botaniker

unterscheiden drei Gruppen von Unkräutern:

Apophyten

Einheimische Pflanzen, die ihre ursprünglichen Standorte verlassen haben und nun auf menschengemachte Standorte - Äcker, Weiden oder Wegränder - angewiesen sind, nennen die Botaniker Apophyten (griechisch *apo* = getrennt von; *phytón* = Pflanze). Es sind Pflanzen, die von ihren ursprünglichen Standorten getrennt sind, sozusagen »heimatlos gewordene Gesellen«. Bei ihnen handelt es sich um die ehemaligen Bewohner der eiszeitlichen Mammusteppen oder der Taiga-Wälder. Sie lieben Licht und gute Düngung. Oft wuchsen sie dort, wo sich die Herdentiere - Wisente, Auerochsen, Rentiere, Mammutelefanten - öfters aufhielten und den Boden mit ihrem Harn und ihren Fladen gut düngten. Als das Klima dann wärmer wurde, die Steppentiere abwanderten und allmählich der Wald das Land bedeckte, überlebten diese oft schnell wachsenden, stickstoffhungrigen Pflanzen an Böschungen, nach Erdbeben, bei entwurzelten Bäumen und anderen lichten Stellen. Als dann die ersten Bauern kamen und durch Rodung der dichten, schattigen Wälder Freiflächen - sozusagen eine »Kultursteppe« - schufen, besiedelten die Pflanzen diese neuen Lebensräume. Zu ihnen gehören viele unserer Ackerunkräuter und Ruderalpflanzen (lateinisch *ruderalis* = Schutt liebend), die am Wegrand, in Gehwegritzen, auf Brachäckern oder auf Schutthäufungen wachsen. Zu ihnen gehören: Ackerkratzdistel, Ackerglockenblume, Ackerwinde, Brennnessel, Frauenflachs (Leinkraut), Gänsedistel (Saudistel), Gänsefuß (Melde), Gänsefingerkraut - das sich den Gänseanger als neuen Lebensraum auserkoren hat -, Guter Heinrich - er gedeiht besonders gut in der Nähe von Stallungen und Sennhütten - , Hederich (Ackerrettich), Holzzahn, Klette, Kletten-Labkraut, verschiedene Knötericharten, Löwenzahn, verschiedene Malvenarten, Schotenkresse (Ackerschmalwand), Vogelmiere, Wilde Möhre. Diese und andere Apophyten sind heute fast nur auf menschengemachten (anthropogenen) Standorten zu finden. Sie scheinen die menschliche Nähe zu lieben.



Die Wurzel der Wilden Möhre ist essbar, wegen fehlender Karotine aber weißlich, nicht orange wie bei der Speisemöhre.

Archäophyten

Unter Archäophyten (griechisch *archaios* = alt, althergebracht; *phytón* = Pflanze) versteht man alte Kulturbegleiter, die mit dem Saatgut der Ackerbau betreibenden Bauern vor rund 7000 Jahren aus Südwesteuropa und Westasien nach Mitteleuropa eingeschleppt wurden. Unter den pflanzlichen Einwanderern befinden sich altbekannte Ackerbegleitkräuter, die einst unsere Kornfelder so bunt machten. Hier einige Beispiele: Ackersenf, Ackergauchheil,

Ackerhellerkraut, Erdrauch, Efeu-Ehrenpreis, Hirtentäschel, Klatschmohn, Kornrade, die verschiedenen Kamillen-Arten wie Echte Kamille und Hundskamille, die Kornblume sowie etliche »Un-Gräser« wie Quecke, Taumelloch, Hühnerhirse und Borstenhirse.

♦ Alle nichteinheimischen Pflanzen, die nach 1492 zu uns kamen, bezeichnet man als Neophyten.

Neophyten

Als Neophyten⁵ bezeichnet man alle nichteinheimischen Pflanzen, die seit Oktober 1492 eingebürgert wurden. Warum dieses exakte Datum? Weil da Kolumbus nach der Entdeckung der Neuen Welt zurückkehrte und mit ihm - absichtlich oder zufällig - die Samen einiger Exoten mitkamen, die nun als Begleitvegetation unsere Gärten und Felder besiedeln. Zu den aus Amerika eingewanderten Pflanzen, die unsere heimische »Unkraut«-Flora bereichern, gehören das Kanadische Berufkraut, das Einjährige Berufkraut oder Feinstrahl, das Franzosenkraut, die Nachtkerze, mehrere Fuchsschwanz- (*Amaranthus*-) Arten, das Beifußblättrige Traubenkraut (*Ambrosia*), die Strahlenlose Kamille, Winterpostelein (*Claytonia*) und viele andere. Aus Asien kamen als Neophyten der Persische Ehrenpreis, das Frühlingskreuzkraut und verschiedene Gänsefuß- und Knötericharten.

UNSERE ÄLTESTEN HEILPFLANZEN

Schon lange bevor sie zu Bauern wurden, kannten die Eingeborenen Mitteleuropas die Apophyten, die »heimatlos gewordenen Pflanzen«. Diese Kräuter waren nicht nur Teil ihrer natürlichen Mitwelt, sondern spielten auch in ihrer Kultur eine wichtige Rolle. In der Aufzählung links (≥) sehen wir, dass viele essbare Wildgemüse unter ihnen zu finden sind. Sicherlich waren diese Pflanzen schon für die Jäger und Sammler der eiszeitlichen Steppe eine wichtige Vitaminquelle. Auch einige unserer beliebtesten und ältesten Heilkräuter befinden sich unter ihnen. Sie werden in Volksmedizin und Phytotherapie noch heute verwendet. Erfahrungswissen, weitergegeben von kräuterkundigen Frauen über eine Zeitspanne von mehreren tausend Jahren, ist mit ihnen verbunden. Die intime Beziehung zu diesen einheimischen Pflanzen hat sich im Bewusstsein der indigenen Europäer in zahlreichen Märchen, Sagen, magischen Anwendungen, in der Symbolik und im »Aberglauben« niedergeschlagen.